

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 9 (1915)
Heft: 8

Artikel: Bitte eines deutschen Pastors an seine taubstumme Gemeinde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummens und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

9. Jahrgang
Nr. 8

Erscheint in diesem Kriegsjahr nur am 1. jeden Monats (sonst alle 14 Tage)
Abonnement: Jährlich Fr. 2. —. Ausland Fr. 2. 60 mit Porto
Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52)
Zusatzpreis: Die einspaltige Pettizeile 20 Rp.

1915
1. August

Zur Erbauung

Bitte eines deutschen Pastors an seine
taubstumme Gemeinde (die auch mancher Schweizerische
Taubstummenseelsorger auf dem Herzen hat).

1. Kommt recht oft zum Gottesdienst!
Es gibt viele Gehörlose, die nur selten oder
gar nicht zum Gottesdienst kommen. Aber ge-
rade die Tauben, die ein so schweres Schicksal
tragen müssen, haben das Wort Gottes doppelt
nötig. Auf der Erde stehen sie oft allein: Gott
ist ihr Freund. Zu dem sollen sie kommen,
daß er ihnen helfe.

2. Kommt pünktlich! Wenn der Gottes-
dienst 2 oder 2½ Uhr beginnt, so fängt er dann
auch wirklich an und nicht erst 10 Minuten
später. Wer zu spät kommt, stört den Pastor und
die andern alle. Meist hat nicht die Eisenbahn die
Schuld, sondern die Straße, wo es oft so viel
für die Taubstummen zu sehen gibt, oder das
Wirtshaus und Kinos, wo man zu lange
sitzen bleibt.

3. Seid andächtig! Zum Plaudern habt
ihr nachher noch Zeit genug.

4. Laßt auch die andern andächtig
sein! Es ist nicht genug, daß du ablesen
kannst. Die andern wollen auch gern etwas
von der Predigt haben. Wenn die Frauen zu
große und hohe Hüte aufhaben, so können die
Männer dahinter nicht ablesen. Alle Kleinen
sollten vorne sitzen und dahinter die Größeren
und ganz hinten die Frauen mit den großen
Hüten. Oder sie müssen die Hüte abziehen.
In den Theatern darf man ja auch keine großen
Hüte auf dem Kopfe haben.

5. Helft uns Pastoren beim Predigen!
Predigen sollt ihr natürlich nicht. Aber ihr sollt
uns sagen, ob wir es richtig machen. Sagt
uns doch, ob wir an der richtigen Stelle in
der Kirche oder im Saale stehen, so daß ihr
gut ablesen könnt. Und ob unsere Aussprache,
unsere Zeichen richtig gewählt sind! Wir
Pastoren freuen uns immer, wenn ihr uns
einen guten Rat gebt.

6. Folgt unseren Worten! Wie oft
sieht man schon an demselben Tage, gleich nach
dem Gottesdienst, daß ihr unsern Worten nicht
folgt. Wie oft gibt es Zank und Streit! Wie
oft trinken manche mehr, als ihnen gut ist!
Das ist nicht recht. Die Hörenden müssen es
in eurem Familienleben, im Vereins- und Be-
rufsleben merken, daß ihr Gotteswort gehört
habt und Christen sein wollt.

(„Wegweiser für Taubstumme“.)

Zur Unterhaltung

Allerlei Kriegerisches von unsern Vorfahren.

(Zur 1. Augustfeier.)

Nicht immer lebte unser Vaterland im Frieden,
sondern es war auch oft der Schauplatz blutiger
Kriege. Jetzt, wo unser Ländchen auf allen
Seiten vom furchtbarsten aller Kriege umtobt
wird, geziemt es sich wohl, alte Erinnerungen
an stürmische Jahre unseres Vaterlandes auf-
zufrischen.

Der Ursprung des Schweizerischen Feldzeichens.

Unter den Gegnern des 1273 zum deutschen
König gewählten Rudolf von Habsburg befand
sich auch der Reichsgraf von Mumpelgard.